

Die geschenkte Zeit

Teil 1

In dem erst viel Traurigkeit ist, dann ein wundersamer Wunschzettel geschrieben wird und zum Schluss das Wunder schon ein bisschen beginnt

Es war der 5. Dezember und höchste Zeit für Charly, ihren Wunschzettel zu schreiben. Charly, die eigentlich Charlotte heißt, hatte sich schon genau überlegt, was sie alles aufschreiben wollte. Hastig schrieb sie auf ein Blatt Papier:

*Großer Weinacks Baum
Inleiner
Schier
1 Gaímboi
schokoWeiNackts Mann
Anorakk-Mandel
Pupe Baibi Born
Gummiberchen
Felsteifel*

Dann fiel ihr nichts mehr ein und Charly rollte das Blatt zusammen und band es mit einem Schleifchen zu.

Es klopfte am Fenster. Charly schaute in den regennassen Tag hinaus und sah ihre kleine Freundin Nicky, die Fee. Mit ihr hatten sie und Charlys kleiner Bruder Paul schon manches lustige Abenteuer erlebt. Freudig ließ Charly Nicky ins Kinderzimmer.

„Was machst du da?“, fragte Nicky, die einzigste Fee der Welt mit Sommersprossen.

„Ich schreibe meinen Wunschzettel, soll ich ihn dir vorlesen?“, fragte Charly.

„Oh – nicht nötig. Das ist so viel, das kann der Nikolaus lesen.“ wehrte Nicki erschrocken ab. Und dann fragte sie: „Aber warum ist denn Paul so wütend?“

Paul war wirklich wütend. Gerade knüllte er ein Blatt Papier zusammen und kickte es quer durch das Zimmer. Er hatte versucht, eine Ritterburg auf seinen Wunschzettel zu malen. Aber was dann zu sehen war, erinnerte mehr an ein Hexenhaus.

Nicky schwirrte und sauste um die Köpfe der beiden Kinder, so dass ihnen ganz schwindlig wurde. Dann rief sie ihnen zu: „Kommt in die Höhle, dann zeige ich euch was.“ Die Höhle war schnell aufgebaut: Charly legte die Puppendecke über ihren Schreibtisch, Paul holte ein paar Kissen und dann hatten es sich die drei auch schon in der dunklen Höhle gemütlich gemacht.

Nicky zog ihren Zauberstab hervor, berührte damit die Puppendecke von innen und – kling-klang-klong – die Vorstellung begann. Wie auf einer Kinoleinwand sahen Charly und Paul ihre Geschenke vom letzten Weihnachtsfest wieder.

Paul sah ein Auto, ferngesteuert, knallrot, aber ohne Batterie; einen Kasten Holzbausteine, leicht verstaubt, weil er immer unter dem Bett lag; einen Fußball, der mehr einer Pflaume ähnelte, weil

Papa ihn nie aufgepumpt hatte. Und dann kamen noch ungelesene Bilderbücher, abgebrochene Buntstifte, ein Berg Marzipan und Schokolade und die Moonboots, die er nur am 24. Dezember anhatte, weil es in der Stadt dafür immer zu warm war.

Charly sah den Knuddelbären, der in irgendeiner Ecke ihres Bettes liegen musste, ein Puppenhaus, völlig verwahrlost, denn seit der Balkon und das Dach eingekracht waren, hatte es niemand mehr aufgebaut. Dann flimmerte eine Plastiktüte über die Zauberleinwand. Was war da nur drin? Ah, jetzt erkannte Charly die Kasperlepuppen. Einmal hatte sie mit Paul ein Stück geübt, aber dann kam niemand zum Zuschauen. Ein Puzzle flimmerte vorbei. Sogar die Folie glänzte noch und da fiel Charly ein, dass sie es noch nicht einmal ausgepackt hatte.

Als Nicky den Zauberstab wieder eingesteckt hatte und die Bilder verloschen waren, blieben Charly und Paul erst einmal stumm. Dafür kicherte Nicky fröhlich drauf los: „Wenn es das ist, was ihr wollt, dann sind eure Wunschzettel genau richtig. Der Weihnachtsmann wird schon alles ranbuckeln.“

Doch Charly antwortete traurig: „Eigentlich habe ich mir immer gewünscht, dass Mama mit mir am Puppenhaus spielt.“ Paul fiel ihr ins Wort: „Und ich habe Papa hundertmillionenmal gefragt, ob er mit mir Fußball spielt. Und die Bücher hat mir nie jemand vorgelesen, ich kann ja noch nicht selbst lesen.“ „Und als wir das Kasperstück zeigen wollten“, erzählte Charly weiter, „hatte Mama keine Zeit, weil sie bügeln musste. Als ob das Spaß macht!“ Es sah aus, als hätte sie Tränen in den Augen.

Nicky streichelte Charly zum Trost über den Kopf. Das war ziemlich schwierig, weil Nicky kaum größer als ein Zeigefinger war. Sie wirbelte um Charlys Haare und zerzauste ihr dabei so richtig die Frisur. Da mussten Charly und Paul einfach wieder lachen und waren nicht mehr so traurig.

Nun fragte Nicky: „Habt ihr schon mal versucht, das, was ihr euch wirklich wünscht, auf einen Wunschzettel zu schreiben?“ Paul sah Nicky fragend an. „Oder zu malen?“, ergänzte sie schnell, aber Paul guckte trotzdem noch wie ein Fragezeichen. Doch Charly hatte kapiert: „Du meinst, wir sollten uns wünschen, dass Mama und Papa Zeit für uns haben? Aber kann man denn Zeit als Geschenk bekommen? Nicky machte es sich auf einem Kissen bequem, feixte über das ganze Gesicht und sagte nur: „Probieren geht über Studieren! Das hat schon meine Großmutter Cäcilie Sonnenstaub immer gesagt.“ Dann kicherte die kleine Fee noch eine ganze Weile weiter.

Charly und Paul holten ihre Schreibsachen in die Höhle. Nicky war so nett, ihren Zauberstab mit einem –kling-klang-klong - an die Stifte der Kinder zu halten, so dass Charly meisterhaft schreiben konnte und Pauls Bilder das zeigten, was er malen wollte. Nun sah Charlys Wunschzettel so aus:

Lieber Weihnachtsmann!

Hier ist mein Wunschzettel:

- 1) Ich möchte Inline skaten lernen. Aber nur mit Papa ohne sein Handy. Leider habe ich noch keine Inline Skates.*

- 2) *Ich wünsche mir ganz doll einen Winterurlaub. Mit Schneeballschlacht und Rodeln und Schneefamilie bauen. Ich brauche dafür aber auch was Warmes zum Anziehen. (Meine Freundin hat einen coolen Anorak-Mantel, kann ich auch so einen bekommen?)*
- 3) *Ich möchte unbedingt meine Freundin Ronja besuchen und bei ihr übernachten. Leider wohnt sie sehr weit weg.*
- 4) *Ich wünsche mir einen großen Weihnachtsbaum mit vielen Kerzen und Schokokringeln und Lakritzschnecken und dass wir dann ganz oft am Baum zusammensitzen und spielen. Spiele habe ich eigentlich genug im Schrank. Aber kannst du machen, dass Papa und Mama mitspielen?*

*Viele Grüße
Deine Charly (Charlotte)*

Paul hatte ein wunderschönes Bild gemalt, auf dem man ganz deutlich seine Wünsche erkennen konnte. Nämlich ein Autorennen mit Papa (mit einem eigenen Auto für Papa), aus den Bausteinen vom letzten Jahr eine Ritterburg bauen (alle sollen mithelfen, deswegen hatte er vier Baumeister gemalt), zelten und nachts Gespenster suchen in einer Burg (am besten mit eigenem Schlafsack und Taschenlampe), Plätzchen backen mit Mama und er hatte auch Charly gemalt. Er wünschte sich nämlich, mit ihr in der Höhle zu sitzen und Geschichten zu hören.

Gerade als sie damit fertig waren, rief Mama aus der Küche: „Kommt essen! Habt ihr die Wunschzettel fertig? Beeilt euch bitte!“ „Immer beeilen“, maulte Charly. Sie gab Nicky einen Hauch von Kuss auf die Strubbelhaare und ließ sie wieder zum Fenster hinaus. Paul winkte noch ein bisschen und dann gingen beide mit ihren Wunschzetteln in die Küche zum Essen.

Paul sagte zu Mama: „Willst du dir meinen Wunschzettel mal anschauen? Der ist super schön dieses Jahr!“ „Ja, kann ich mir vorstellen“, lachte Mama „und sicher super voll. Aber jetzt ist keine Zeit. Jetzt wird gegessen und dann sehen wir weiter.“

Doch auch nach dem Essen hatte Mama keine Zeit, weil sie die Stiefel der Kinder putzen wollte. Bevor aber auch nur irgendjemand traurig werden konnte, hörten alle ein leises kling-klang-klong. Nicky war am Fenster vorbeigehuscht. Und jetzt fing das Wunder schon ein bisschen an. Mama schlug vor: „Wie wäre es, wenn ihr eure Stiefel selbst putzt, während ich den Tisch abräume?“

„Klar, machen wir!“, antworteten die Geschwister wie aus einem Munde und machten sich tatsächlich zu Mamas großer Überraschung gleich an die Arbeit. Natürlich half Charly dem Paul etwas, weil er den harten Schlamm kaum von der Sohle bekam und sie zeigte ihm auch, welche Schuhcreme er nehmen musste. Aber zum Schluss wienerten beide um die Wette, bis Mama aus

der Küche kam und fand, dass die Stiefel schöner als neu seien. „So, wollt ihr mir immer noch eure Wunschzettel zeigen?“, fragte sie.

Gerade in dem Moment ging die Tür auf und Papa kam von der Arbeit heim. Er gab allen einen Kuss und dann kam er gleich mit ins Wohnzimmer, um die Wunschzettel anzuschauen. So gemütlich war ein Abend schon lange nicht mehr.

Später stecken die Wunschzettel schön mit Schleifchen zusammengebunden in den Stiefeln, Charly und Paul lagen im Bett und überlegten, ob der Weihnachtsmann wirklich Zeit schenken kann und Mama und Papa saßen immer noch im Wohnzimmer bei Kerzenschein und redeten und kuschelten und hatten es auf einmal gar nicht mehr eilig.

Nicky, die noch mal ins Fenster lugte, fand, das doch alles prima begann. Zufrieden flog sie nach Hause.

Teil 2

In dem Weihnachten viel länger dauert als bei anderen Familien, Charly eine gute Idee hat und am Ende jede Menge Zeit da ist.

Während draußen ein Tag grauer als der andere wurde, hatten Mama und Papa immer weniger Zeit für Charly und Paul.

Eigentlich konnte sich Paul schon gar nicht mehr vorstellen, wie es wäre, mit Papa zur Fußballwiese zu gehen. Immer wenn er ihn etwas fragte, bekam er zu hören: „Nein, ich habe jetzt keine Zeit. Du bist doch nun wirklich alt genug, dich auch mal alleine zu beschäftigen!“ oder „Ja, Moment noch, ich muss das hier erst noch zu Ende lesen.“, und solch ein Moment dauerte meistens genau so lange, bis Paul ins Bett musste. Mit Mama war es leider auch nicht besser. Die stöhnte nur immer über den Weihnachtsstress. Sie plante und kaufte und schmückte und schrubhte, buk Plätzchen und wusch die Weihnachtstischdecken und abends fiel sie müde in den Sessel und kam überhaupt nicht mehr auf die Idee, mal wieder eine Gute-Nacht-Geschichte vorzulesen. Und so sehr wie die Kinder wünschten, dass es bald Weihnachten ist, wünschten sich die Eltern: Ach, wenn doch Weihnachten nur schon vorbei wäre.

Dann kam der 24. Dezember. Vergeblich versuchte Charly ihren Papa ins Kinderzimmer zu holen. Er kam einfach nicht, um ihr beim Einpacken ihrer Geschenke zu helfen! Doch zum Glück ließ sich endlich mal wieder die kleine Nicky sehen. Sie flatterte zum Fenster herein und half Charly und dann auch dem Paul. (Ihr hättet sehen sollen, wie sie sich quer über das Päckchen mit den handverzierten Kerzen für Mama streckte, um auch wirklich alle Zipfel des Geschenkpapiers festzuhalten, bis Charly die Knoten gemacht hatte.) Als alles fertig war, begannen sie Verstecken zu spielen. Das war Nickys Lieblingsspiel. Sie konnte sich prima verstecken. Auf der Suche nach Nicky räumten Charly und Paul so nach und nach alle Schränke und Schubfächer aus und sie hatten endlich einmal wieder jede Menge Spaß. Doch dann stand Mama in der Tür. Einer Ohnmacht nah deutete sie auf das Chaos. „Ihr räumt das alles wieder auf! Und zwar sofort!!!!“, schrie sie und fügte etwas ruhiger hinzu. „Ach nein, wir müssen ja los, der Gottesdienst fängt gleich an. Also zieht euch bitte an. Und räumt danach auf.“ Aber nach der Kirche kam doch immer der Weihnachtsmann? Und diesmal waren Charly und Paul besonders neugierig. Wie sieht wohl geschenkte Zeit aus? Ist sie wie Geld in einem Sparschwein? Oder eher wie eine Sanduhr voll Zeitkrümel? Welche Farbe hat Zeit eigentlich?

Als sie aus der Kirche zurück kamen, war Nicky so fair und half beim Aufräumen. Dank ihres Zauberstabes ging es ratz fatz: Kling-klang-klong- alle Bausteine im Eimer, Kling-klang-klong- Die Autos wieder in der Garage, Kling-klang-klong- die Betten gemacht. Charly musste nur immer sagen, wohin die Sachen gehörten. Und weil das Aufräumen so schnell ging, krochen die drei in die Höhle, um noch eine Partie Uno zu spielen.

Da läutete es an der Tür. Keine Frage, das war der Weihnachtsmann! Hastig verabschiedeten sich die Kinder von Nicky und stürmten zur Wohnungstür. Hier prallten sie auf Papa, der gerade einen großen Sack in den Flur schob. Charly wusste gleich, da können nur die Geschenke drin sein. Und Paul schaute in den Himmel, ob er noch den Weihnachtsmann auf seinem Schlitten entdecken konnte.

Sie brachten den Sack ins Wohnzimmer. Das lag golden schimmernd im Glanz des geschmückten Weihnachtsbaumes. Es leuchteten die Kerzen und spiegelten sich tausendfach

wider in den Kugeln am Baum und auch in den staunend aufgerissenen Augen der Kinder. „Frohe Weihnachten“, wünschte Mama und dann nahmen sich alle vier ganz fest in den Arm.

Paul machte sich als erster los und fragte: „Darf ich den Sack aufmachen?“ Während er fragte, löste er schon den Strick und dann stiegen sachte lauter bunte Seifenblasen aus dem Sack auf und sammelten sich ohne zu zerplatzen unter der Zimmerdecke. Der leere Sack fiel schlaff zu Boden. Verdutzt schauten alle nach oben.

Es sah wunderschön aus. Daran gab es keinen Zweifel. Aber waren das die Weihnachtsgeschenke? Bunte Seifenblasen und weiter nichts? Papa war der größte und reichte, wenn er den Arm streckte, bis an die Zimmerdecke. Plopp – hatte er die erste Seifenblase zerstupst. Bunte Tröpfchen rieselten herunter und ein Brief flatterte auf einmal von der Decke. Papa öffnete ihn. Staunend las er, was darin stand. Dann jubelte er plötzlich und wirbelte erst Mama und dann Charly und Paul durch die Luft. „Ich habe gewonnen! Beim Weihnachtsrätsel unserer Firmenzeitung habe ich einen Winterurlaub gewonnen! Hurra! Wir fahren in die Berge!“ Und dann machte es noch einmal plopp – und es lag ein dicker Anorak vor Charly. Es ploppte wieder und Paul stolperte beinahe über einen Schlitten.

Charly kletterte auf einen Stuhl. Plopp- hatte sie eine Seifenblase zerplatzt. Erst passierte nichts. Doch dann klingelte das Telefon. Charlys Freundin Ronja war am Apparat um fröhliche Weihnachten zu wünschen. Und vor allem um Charly einzuladen, in den Schulferien zu ihr zu kommen, am besten zwei Tage und mit Übernachten. Als Mama und Papa dies sofort und ohne zu diskutieren erlaubten, glaubte Charly beinahe, dass sie träumte. Aber Mama schrieb schon das Datum in den Kalender.

Jetzt wollte auch Mama eine Seifenblase für sich. Ob ihr Traum auch in Erfüllung ging? Früher war sie eine gute Schwimmerin gewesen, doch seit die Kinder auf der Welt waren, ging sie nicht mehr zum Training. Sie hatte ja nie Zeit! Mama sprang in die Luft und piekste mit dem Zeigefinger in eine Seifenblase. Plopp – und die bunten Tröpfchen rieselten auf alle herunter. Mama hielt einen neuen Badeanzug in der Hand. Und alle hatten plötzlich große Lust, ins Hallenbad zu gehen! Keiner dachte an die Uhrzeit, alle stürmten in ihre Zimmer und kamen mit Badesachen wieder. Dann fuhren sie fröhlich lachend ins Hallenbad. Das war am Heiligabend ganz leer. Die Uhren standen merkwürdigerweise still und so konnte keiner sagen, wie lange sie im Wasser herumplanschten. Erst als Paul müde auf der Bank lag und Charly zu erschöpft war, die Stufen zur Rutsche noch ein letztes Mal zu erklimmen, beschloss man, nach Hause zu gehen.

Im Wohnzimmer schwebten immer noch ein paar Seifenblasen an der Decke. Jetzt wollte Paul unbedingt eine davon anstupsen. Es machte plopp. Und nun rieselte es nicht nur bunte Tröpfchen, sondern auch Bausteine. Und was für welche! Richtige Mauersteine und rote Spitzen für Türme und sogar Fenster. „Oh, da kann man ja eine richtige Burg bauen!“, staunte er. Und alle wollten ihm dabei helfen. Charly holte noch die alten Bausteine aus dem Kinderzimmer und dann bauten Mama, Papa, Charly und Paul eine wunderschöne Burg unter dem Weihnachtsbaum auf. Als Bewohner zogen Charlys Puppen ein. Ein Plüschkrokodil war der Drache und Mama spielte die Prinzessin, die natürlich von Paul befreit wurde. Sie spielten, bis alle vor Hunger kaum noch auf den Beinen stehen konnten.

Mama sagte: „So, nun essen wir Abendbrot und dann geht es ab ins Bett. Es muss doch schon bald Mitternacht sein!“

Aber nein! Es war gerade mal 18 Uhr! Seit dem Klingeln an der Wohnungstür war kaum Zeit vergangen! Die Eltern wunderten sich. Doch Charly erkannte, dass sie dieses Jahr tatsächlich Zeit geschenkt bekommen hatten.

Aber auch wenn die Zeit stehengeblieben war – der Hunger war echt. Da keiner in die Küche gehen wollte, um das Abendbrot vorzubereiten, pieksten alle eine Seifenblase an und wünschten sich ihr Lieblingsessen. Im Nu war der Tisch gefüllt. Das ging zu wie im Märchen mit dem Tischlein deck dich! Charly bekam Eierkuchen. Papa ein saftiges Steak mit Bratkartoffeln, Mama konnte endlich einmal einen Karpfen zu Weihnachten essen und Paul hatte vor sich einen riesigen Berg Spagetti stehen.

Als Charly satt war, stand sie auf, um heimlich noch so eine Wunschblase zu öffnen. Ganz leise machte es plopp. Papa streckte sich und fragte, ob nicht jemand Lust auf eine Partie Domino hätte. Genau das hatte sich Charly gewünscht! Ein gemütlicher Spielabend unter dem Weihnachtsbaum.

Und es wurde gemütlich: Sie spielten Domino und Mikado, Uno und Mensch-ärger-Dich-nicht, Schwarzer Peter und Memory bis zum Umfallen. Paul war es übrigens, der zuerst umfiel. Er war der Kleinste von allen und so war es nur ganz normal, dass ihm als erstem der Kopf auf die Tischplatte sank.

Sein leises Schnarchen erinnerte auch die anderen daran, dass sie die Augen nur mit Mühe aufhalten konnten. Papa trug Paul ins Bett und Mama half Charly beim Ausziehen. Denn auch sie war kurz vorm umkippen und als sie endlich in ihrem Bett war, schlief sie sofort ein.

Am nächsten Morgen waren die Wunsch-Seifenblasen verschwunden. Stattdessen lagen aber nun noch einige Geschenke unter dem Weihnachtsbaum. Sogar die Inliner für Charly waren dabei!

Mama war vielleicht am traurigsten, denn sie hatte sich schon ausgemalt, wie wunderbar schnell diesmal das Mittagessen fertig sein würde. Niedergeschlagen kaute sie beim Frühstück auf einem Stück Stolle herum. „Ach ja“, stöhnte sie, „das war so schön gestern, mit euch so viel zu erleben. Aber heute werde ich wohl wieder den ganzen Tag in der Küche stehen und keine Zeit für etwas anderes haben. Ich hatte mir schon genau überlegt, was ich mir zu dem nächsten Plopp gewünscht hätte.“ Neugierig fragten die Kinder: „Was denn?“ Und Mama antwortete: „Ich wäre gerne mal wieder in den Zoo gegangen.“

Charly rollerte an den Rädern ihrer Inliner und sagte: „Und ich möchte mit Papa Inliner fahren.“ Auch Papa hatte noch einen Wunsch: Er wollte mal wieder mit Mama ins Kino. Da waren sie ewig nicht, weil Charly die Nachbarin, die dann auf sie aufpasste nicht leiden konnte. „Ich will aber heute eine Schneeballschlacht machen!“, sagte Paul.

Als alle so in Gedanken versunken waren, sah Charly die kleine Nicky wieder. Sie schaukelte auf einem Meisenknödel vor dem Fenster und tippte sich dauernd an die Stirn. Warum zeigt sie mir denn einen Vogel?, wunderte sich Charly. Eigentlich wollte Nicky damit aber sagen: Denk nach! Euer Problem ist doch ganz schnell gelöst! Doch erst nachdem sie ihren Zauberstab gezückt hatte und Charly das leise Kling-klang-klong vernahm, ging ihr ein Licht auf.

Aufgeregt sprang sie auf: „Mama, Papa, Paul! Ich hab's! Wenn wir uns helfen, können wir alles machen, auch ohne dass die Zeit stehen bleibt! Wenn Paul bei Mama in der Küche hilft, geht es schneller mit dem Essen und das Kochen macht mehr Spaß. In der Zeit könnte Papa mit mir ein bisschen Inliner üben. Nach dem Essen wasche ich mit Papa das Geschirr ab und Mama kann schon ein Picknick für den Zoo einpacken. Auf dem Spielplatz im Zoo könnten wir alle eine Schneeballschlacht machen! Und ins Kino könnt ihr doch immer gehen. Auf den Paul passe ich schon auf!“

Überrascht schauten sich alle an. Genauso könnte es gehen. Ganz ohne Zauberei!

Und es ging so. An diesem Weihnachtsfeiertag und noch lange, ich glaube gar, bis heute.

Papa kam im neuen Jahr fast immer zum Abendbrot nach Hause.

Charly machte ihre Hausaufgaben auch dann, wenn Mama nicht daneben saß. Dafür spielten sie oft nach den Hausaufgaben noch eine Runde Memory miteinander.

Paul hatte gelernt, sein Zimmer selbst aufzuräumen. Es war viel schöner, wenn Mama und Papa nicht mit ihm schimpften und dafür mit seiner Ritterburg mitspielten.

Mama hatte sich sogar wieder im Schwimmverein angemeldet. So mussten die Kinder zwar manchmal ohne Mama ins Bett gehen, dafür gab es aber an fast allen anderen Tagen eine Gute-Nacht-Geschichte.